

du



Universität Zürich
Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik AfH

Dossier Unididaktik 1/06

Lern-Portfolio

Inhalt

| | |
|---|----|
| Lernen an der Universität | 2 |
| Was ist ein Lern-Portfolio? | 2 |
| Einsatzbereiche an der Universität | 3 |
| Möglichkeiten und Grenzen des Lern-Portfolios | 4 |
| Lern-Portfolios als Prüfungsinstrument | 6 |
| Checkliste zum Einsatz eines Lern-Portfolios | 8 |
| Bibliografie | 12 |

Lernen an der Universität

Im Lauf ihres Studiums werden Studierende mit einer riesigen Menge von Inhalten, Methoden und Fragen konfrontiert. Nicht nur die Menge an neuen Informationen, sondern vor allem auch die zu Beginn des Studiums ungewohnt kurze Zeit, in der diese verarbeitet werden müssen, stellt grosse Herausforderungen an die Lernkompetenz der jungen Erwachsenen. Die Studienstruktur bietet in der Regel keinen Rahmen, welcher den in die Universität eintretenden Personen in systematischer Weise den Aufbau von den Anforderungen des Studienfaches angemessenen Kompetenzen und Praktiken ermöglicht. Es werden zudem kaum Methoden eingesetzt, welche den individuellen Voraussetzungen der Studierenden Rechnung tragen bzw. diese für den Wissens- und Kompetenzerwerb fruchtbar machen können.

Die Herausforderung an die Hochschullehrerinnen und -lehrer ist, alle Studierenden ungeachtet von Vorbildung, sozialer Herkunft und Geschlecht beim «Lernen lernen» zu unterstützen – dies aber nicht auf Kosten des Erwerbs von Inhalts- und Methodenwissen, sondern in enger Bezugnahme dazu. Als geeignetes Instrument, mit dem Studierende Wissenserwerb und die intensive Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernen verbinden können, hat sich das Lern-Portfolio erwiesen.

Was ist ein Lern-Portfolio?

Als Lern-Portfolio wird eine Sammlung von Arbeiten bezeichnet, die den Studierenden selbst und anderen Personen erlauben, die eigenen Leistungen, den Lernfortschritt und den Leistungsstand zu einem bestimmten Zeitpunkt und bezogen auf ein inhaltlich umrissenes Gebiet aufzuzeigen. Das Portfolio enthält eine Sammlung ausgewählter Dokumente, deren Auswahl, Aussagegehalt und Bezug zum eigenen Lernfortschritt diskutiert und begründet werden.

Lern-Portfolios können sich auf einen ganzen Studiengang oder wesentliche Teile eines solchen erstrecken oder Lernfortschritt und Leistungsstand bezogen auf eine Studiensequenz bzw. ein Modul aufzeigen. Im Vordergrund steht im Folgenden das auf eine Lehrveranstaltung bzw. eine Gruppe von Lehrveranstaltungen mit gemeinsamem thematischen Kern bezogene Portfolio.

Das Führen eines Lern-Portfolios verlangt eine selbstbestimmte Auseinandersetzung mit dem Stoff einerseits, die Beobachtung und Reflexion des eigenen Lernverhaltens andererseits. Diese Reflexion wiederum ermöglicht die Entwicklung von Lernstrategien, die dem studierten Fach adäquat sind. Allgemeine Funktionen eines Lern-Portfolios sind deshalb: Stoffwerb mit hoher Nachhaltigkeit und Einschätzung des eigenen Leistungsfortschritts. Portfolios begleiten den Lernprozess. Sie können aber auch, unter Berücksichtigung gewisser Grundsätze (siehe unten), für die summative Beurteilung («Prüfung») eingesetzt werden.

Einsatzbereiche an der Universität

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt werden Lern-Portfolios vor allem in Studienfächern eingesetzt, die das Lernen selbst zum Thema haben, also im Bereich der Lehrerbildung. An der Universität Zürich ist dies in der Abteilung Höheres Lehramt sowie in der Pädagogik der Fall. Hier verbindet sich der Erwerb von Lernkompetenzen mit der Aneignung von Fachwissen und methodischen Kompetenzen. Zudem hat die Ur- und Frühgeschichte seit WS 2004/05 ein studienbegleitendes Lern-Portfolio eingeführt. Das Instrument ermöglicht den Studierenden, die im universitären Umfeld gelernten Konzepte und Wissensinhalte mit der praktischen Erfahrung im Feld reflektiv zu verbinden. Im ausseruniversitären Bereich kennen vor allem praxisorientierte höhere Ausbildungen das Instrument (Lehr- und Pflegeberufe, kaufmännische Grundbildung).

Möglichkeiten und Grenzen des Lern-Portfolios

Das Interesse an Portfolios spiegelt einen Paradigmenwechsel in der universitären Lehre. Nicht mehr die Stoffvermittlung von die Fachautorität verkörpernden Dozierenden an die nicht wissenden Studierenden steht im Mittelpunkt, sondern die Studierenden, welche Wissen und Kompetenzen in selbstbewusster, selbstbestimmter und selbsttätiger Weise erwerben sollen. Der Fokus universitärer Lehre verschiebt sich also von der Sammlung und wissenschaftlichen Durchdringung von Wissensinhalten hin zur Schaffung günstiger Rahmenbedingungen, unter denen studentisches Lernen prozesshaft abläuft einerseits, von den normativen Vorgaben an studentisches Tun hin zu dessen Lenkung und Steuerung andererseits. Vom Portfolio-Einsatz werden positive Auswirkungen auf die Lernkultur insgesamt erwartet. Das Portfolio ermöglicht den Studierenden, den Zuwachs an eigenem Wissen und Können – das Lernen – bewusst zu verfolgen. Verfechter des Lern-Portfolios weisen zudem auf dessen «demokratisierende» Wirkung hin, da sich der Erfolg nicht an einer vom «Besten» vorgegebenen Norm messe, sondern der Fortschritt des Einzelnen und dessen Fähigkeit, aus dem Getanen zu lernen, im Vordergrund stünden.

Diese positiven Erwartungen können sich aber nur erfüllen, wenn die Dozierenden einige zentrale Punkte beachten. Die Portfolio-Arbeit basiert auf der engen Kommunikation und Interaktion zwischen Dozierenden und Studierenden und unter den Studierenden. Für die Dozierenden ist die Portfolio-Arbeit zeit- und ressourcenintensiv und didaktisch anspruchsvoll. Die Lehrpersonen planen die ganze Unterrichtseinheit über den vorgesehenen Zeitraum hin. Das traditionelle vierzehnwöchige Semester mit regelmäßigem Präsenzunterricht dient nicht mehr als strukturierendes Moment. Die Dozierenden sollten bereit sein, sich klare Vorstellungen zu erwerben bezüglich unterschiedlicher Lernstile, kognitiver Vorgänge und der Zusammenhänge zwischen Handeln und Wissen.

Das Portfolio ist, zweitens, kein «Selbstläufer». Alle Beteiligten – Studierende und allenfalls Assistierende – müssen instruiert werden, sie brauchen Ansprechpersonen und Betreuung, und zwar während der ganzen Projektzeit. Schliesslich kann das Portfolio nicht einfach auf eine bestehende Lehrveranstaltung «aufgepfropft» werden, sondern es tritt an die Stelle etwa von Selbstlernphasen, in denen die Studierenden sich Faktenwissen aus Lehrbüchern aneigneten. Schliesslich muss der Blick über die eigene Lektion hinausgehen: sollen Studierende nämlich in drei parallel laufenden Lehrveranstaltungen je ein Portfolio erarbeiten, verpufft wohl die angenommene Wirkung auf Motivation und selbstbestimmtes Handeln. Das Portfolio wird dann für die Studierenden zu irgendeiner Unterrichtsanforderung, die auch noch abgewickelt werden muss.

Portfolios verlangen noch mehr als andere Methoden eine Koordination zwischen den Lehrpersonen. Findet das aber statt, lassen sich die Vorteile wiederum ausnützen, indem ein Portfolio sich auf Inhalte von beispielsweise drei Veranstaltungen beziehen kann, die Studierenden Lernen im Zusammenhang erfahren und die Dozierenden für eine allfällige summative Beurteilung Synergien nutzen können. Damit ist wohl das grösste Potential, das die Idee des Lern-Portfolios auch für die Universität in sich trägt, angesprochen: Die Förderung der Kommunikation zwischen Studierenden und Dozierenden als gleichberechtigten Partnern in einem gemeinsamen Prozess, aber auch der Aufbau einer universitären Kultur, in der neben die Konkurrenz auch die Zusammenarbeit zugunsten der Universitas der Lernenden tritt.

Lern-Portfolios als Prüfungsinstrument

Ein Lern-Portfolio kann dem Leistungsnachweis gegen aussen dienen, d.h. Gegenstand einer abschliessenden Prüfung werden. Dafür müssen allerdings folgende Überlegungen vorgängig gemacht werden:

1. *Eine neue Art des Lernens und Darstellens:*

Lern-Portfolios sind für viele Studierende eine neue Form des Lernens und Darstellens (eine neue «Textsorte»). Studierende und allenfalls an der Betreuung beteiligte Assistierende müssen ausführlich über das Instrument informiert werden. Ein erster, wichtiger Schritt Richtung Lernen in eigener Verantwortung ist zudem, die Studierenden in die Ausarbeitung der Beurteilungskriterien einzubeziehen und die Diskussion über deren Angemessenheit zu eröffnen.

2. *Förderungs-, nicht Kontrollinstrument:*

Lern-Portfolios sind zunächst ein Förderungsinstrument und nicht ein Kontrollinstrument: Die Dozierenden müssen bereit sein, sich auf intensive Gespräche mit jedem einzelnen Studenten und jeder einzelnen Studentin einzulassen – und sich die Zeit dafür freihalten. Im Vergleich mit einer etablierten Lernform verlangen Lern-Portfolios von den Dozierenden mindestens soviel Betreuungseinsatz wie Semesterarbeiten.

3. *Qualitative Beurteilung:*

Die grosse Stärke der Lern-Portfolios ist ihre Individualität – sie spiegeln den Lernfortschritt und den Reflexionsgrad von Einzelpersonen. Damit fallen Beurteilungen, die auf die Selektionierung aufgrund klarer Rangvergaben innerhalb einer Gruppe abzielen, weitgehend ausser Betracht. Aufgrund ihres genuinen Bezugs zu individuellen Lernprozessen sollen Lern-Portfolios nur qualitativ beurteilt werden. Dies bedingt aber, dass die Studierenden ab der ersten Einführung in das Instrument mit den damit verbundenen normativen Anforderungen vertraut sind

bzw. dass sich Studierende und Betreuerinnen und Betreuer der Arbeiten über die Beurteilungskriterien im Klaren sind.

4. *Subjektivität in der Bewertung:*

Auch bei transparenten Beurteilungskriterien bleibt ein Anteil an Subjektivität in der Bewertung bestehen. Lässt sich die universitäre Lehrperson auf den subjektiven Charakter des Instruments aber ein, kann dieser zur Stärke werden, indem er zur Begründung herausfordert und damit erneut das Gespräch fördert über Lernen, Inhalte und unterschiedliche Vorgehensweisen, die zum Ziel führen können. Die Dozentin oder der Dozent als Person, die den wissenschaftlichen Diskurs im Fachbereich mitgestaltet, wird auch im Bereich des Lernens zum Vorbild für die Studierenden.

5. *Wahl der Aufgabenstellung:*

Portfolios eignen sich zur Begleitung, Lösung und Reflexion von relativ komplexen Aufgaben. Sie sind nicht angebracht, wenn erstes Ziel die Überprüfung von Wissensinhalten bzw. wenig handlungsorientierter Kompetenzen ist.

6. *Austausch und Öffentlichkeit:*

Die Studierenden müssen sich ebenfalls von Beginn an über die Verwendung des Portfolios sowohl in dessen Entstehungsphase wie auch in der abschliessenden Form im Klaren sein. Diese Klärung hängt unmittelbar mit der Zielsetzung und der Funktion des Portfolios im Rahmen des Kompetenzerwerbs bzw. der Leistungsüberprüfung zusammen. Das Ausmass der angestrebten Öffentlichkeit beeinflusst vor allem die Art und Tiefe der Reflexion des eigenen Handelns, welche verlangt werden darf.

Checkliste zum Einsatz eines Lern-Portfolios

Planung

- *Was ist das Ziel des Portfolio-Einsatzes? Welche Kompetenzen soll die Erstellung eines Lern-Portfolios fördern?*

Die Antwort darauf steuert die Auswahl der verlangten Inhalte, deren Priorisierung und die Art der Überprüfung.

- *Welche Inhalte und Belegstücke soll das Portfolio enthalten?*

Der Inhalt des Portfolios richtet sich nach den vorgängig definierten Lernzielen.

- *Wie ist das Portfolio mit den Lehrveranstaltungen verknüpft?*

Die im Rahmen der Portfolio-Arbeit erworbenen Kompetenzen sollen auf den ganzen Fachbereich angewendet werden können. Den Studierenden muss ermöglicht werden, diese Kompetenzen wieder in die Lehrveranstaltung bzw. in andere Bereiche ihres Fachstudiums einzubringen. Damit werden Nachhaltigkeit des Gelernten und weitere Entwicklung ermöglicht.

- *Auf welchem Studienabschnitt bezieht sich das Portfolio? Weshalb soll das Instrument zu diesem Zeitpunkt eingesetzt werden?*

Führt weiter zu Überlegungen über Verknüpfungen mit anderen Lehrveranstaltungen, Leistungsanforderungen usw.

- *Welche Form erhält das Portfolio: Papierprodukt, in Ordner, gebunden, online, CD-Rom...?*

Ist mit der Frage des Verwendungszwecks verbunden: Hat das Portfolio öffentlichen Charakter oder dient es der persönlichen Leistungsüberprüfung allenfalls im Rahmen eines vertraulichen Gesprächs zwischen Dozentin und Student?

Lenkung und Steuerung

Lenkung und Steuerung hängen von der Zielsetzung des Portfolios einerseits, von den individuellen Voraussetzungen der Studierenden andererseits ab. Es lassen sich die zwei Typen «Prozess-Portfolio», das den Lernprozess begleitet und geringe Lenkung sowie hohe Betreuung nötig macht, und «Produkt-Portfolio», das eine hohe Lenkung und relativ geringe Betreuung nach sich zieht, unterscheiden. Lenkung und Steuerung sind aber in beiden Fällen nötig. Es ist sehr wichtig für die Motivation der Studierenden, dass die Arbeit regelmässig zur Diskussion gestellt wird und dass Aussicht auf Anerkennung besteht. Die folgenden Fragen geben den Dozierenden weitere Anhaltspunkte:

- *Wann und wie wird das Portfolio eingeführt? Wie viel Zeit ist für die Einführung vorgesehen?*
- *Wie hoch ist der Zeitaufwand für die Studierenden?*
- *Wie werden die Reflexion und Selbstorganisation der Portfolio-Arbeit angestossen und organisiert?*
- *Wie kann die für die Führung eines Lern-Portfolios nötige Disziplin und die weitgehend selbständige Arbeitsplanung der Studierenden gefördert werden?*
- *Wer begleitet die Studierenden in welcher Form?*
- *Sind Begleitinstrumente nötig, um problematische Situationen zu verhindern (z. B. Persönlichkeitsschutz)?*

Beurteilung

- *Welches sind die Beurteilungskriterien (bzw. Standards)? Wie werden diese den Studierenden zugänglich gemacht?*

Lern-Portfolios haben wenige oder keine einheitlichen Standards. Diese werden vielmehr bezogen auf die zu lernenden Inhalte und Kompetenzen und bezogen auf die Gruppe der Lernenden selbst formuliert. Entsprechend sorgfältig ist die qualitative Beurteilung zu gestalten.

- *Welchen Anteil hat die studentische Selbstbeurteilung?*

Ziel des Lern-Portfolios ist, selbstbestimmtes und bewusstes Lernen zu lernen. Motivation und Kompetenz dazu werden durch den Einbezug der Studierenden in die Einschätzung ihrer eigenen Leistung gesteigert.

Falls das Portfolio zur summativen Leistungsüberprüfung eingesetzt werden soll, ist zudem zu fragen:

- *Welche Prüfung ist mit dem Portfolio verbunden? Welche Gegenstände sollen eine Rolle spielen?*
- *Ist das Instrument rekursfähig?*
- *Welches ist der Stellenwert gegenüber anderen Formen der Leistungsüberprüfung (im gleichen Fach, in der gleichen Studienphase...)?*

Bibliografie

Brunner, I., Häcker, T. & Winter, F. (Hrsg.). (2006). *Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte – Anregungen – Erfahrungen aus der Schule*. Seelze: Kallmeyer.

Jabornegg, D. (2004). *Der Portfolio-Ansatz in der Schülerbeurteilung der USA und seine Bedeutung für die Schülerbeurteilung in der neuen kaufmännischen Grundbildung (NKG)*. Diss.: Universität St. Gallen Nr. 2883.

Reich, K. (Hrsg.). Portfolio. Verfügbar unter: http://www.uni-koeln.de/ew-fak/konstrukt/didaktik/portfolio/frameset_portfolio.html [Stand: 30. Mai 2006].

Richter, A. (2006). Portfolios im universitären Kontext: wann, wo und wie? Eine andere Bewertungsgrundlage im Seminarraum. In I. Brunner, T. Häcker & F. Winter (Hrsg.), *Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte – Anregungen – Erfahrungen aus der Schule* (S. 234-241). Seelze: Kallmeyer.

Winter, F. (2004). *Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umfang mit den Schülerleistungen*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Zubizarreta, J. (2004). *The Learning Portfolio. Reflective Practice for Improving Student Learning*. Williston: Anker.

du – dossier unididaktik ist eine Publikation der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik AfH der Universität Zürich. Sie erscheint in unregelmässigen Abständen zwei bis vier Mal pro Jahr. Die Themenhefte von du – dossier unididaktik wollen die an der Universität Zürich in der Lehre engagierten Personen mit hochschuldidaktischen Methoden vertraut machen und sie ermuntern, diese in ihren eigenen Lehrveranstaltungen auszuprobieren. Weil Studierende Inhalte besser verstehen, wenn sie ihr Lernen bewusst gestalten, gibt du – dossier unididaktik den Lehrenden begründete Anregungen, wie sie in der Praxis studentisches Lernen fördern können.

Universität Zürich
Arbeitsstelle für
Hochschuldidaktik AfH
Hirschengraben 84
8001 Zürich
<http://www.afh.unizh.ch>